

Das Osterfest in der bildenden Kunst

Wir feiern in diesem Jahr das Osterfest am Ende des Monats März und zugleich beginnt diesmal auch die Sommerzeit. Das Osterfest hat im Laufe des Jahres und insbesondere im Kirchenjahr eine sehr große Bedeutung. Ostern ist das älteste und zugleich höchste christliche Fest. In den Kirchen wird die Auferstehung Jesu nach seinem Tod am Kreuz feierlich begangen. Seit der Mitte des 2. Jahrhunderts sind die jährlich wiederkehrenden christlichen Osterfeiern und Gottesdienste bekannt und belegt. In neuerer Zeit, etwa seit dem Mittelalter, haben sich dazu viele Volksbräuche entwickelt, und nicht nur für die Kinder ist das österliche Fest mit dem Osterhasen und bunten Ostereiern bekannt und beliebt. Die Eier sind Symbol des Lebens, der Fruchtbarkeit und der Lebenserneuerung.

Die bildliche Darstellung des Osterfestes in seinem religiösen Inhalt ist über die Jahrhunderte hinweg bis in unsere Zeit immer wieder Ziel und Herausforderung für Maler und Künstler. Es gibt daher seit dem frühen Mittelalter bis jetzt eine große Anzahl von berühmten bis zu weniger bekannten Darstellungen unterschiedlichen Inhaltes als bildnerische Zeugnisse zum Osterfest.

Nicht zuletzt soll auch an die Bildpostkarte zum Osterfest gedacht werden, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Umlauf kam.

Der Begriff „Bildende Kunst“ ist ebenso zu Beginn des 19. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum in Mode gekommen. Er gilt als Sammelbegriff für

gewesen und uns bekannt zum Beispiel durch die Höhlenmalereien vor tausenden Jahren.

Das Evangelium, die frohe Botschaft, zu verkünden war im Brief des Paulus an die Römer (10.9) und an die Korinther (15) das Zeugnis von der Auferstehung Christi. Die Auferstehung steht also

im Zentrum des christlichen Glaubens. Die bildliche Darstellung der Auferstehung ist eine Form der Auslegung der biblischen Texte und der Theologie. Mit der lateinischen Liturgie wurde seit Papst Gregor dem Großen um 600 am Ostermorgen aus dem Markusevangelium (16) gelesen. Es sind drei wesentliche Geschehnisse, die den Ostermorgen beschreiben: das geöffnete Grab, das leer ist, die drei Frauen, die den Verstorbenen Jesus nicht mehr finden, und das Erscheinen eines Engels (Matthäus 28), begleitet von Beben, Licht und Blitzen. Matthäus schreibt: „Er ist auferstanden, er ist nicht mehr hier.“



Caspar David Friedrich, Ostermorgen 1828 – 1835, Öl auf Leinwand, 43,7 x 34,4 cm, Museo Nacional Thyssen-Bornemisza, Madrid, Inv.-Nr. 792 (1973.24)

die visuell erfassbaren, gestaltenden Künste wie Malerei, Zeichnung, Bildhauerei, später auch Grafik, Fotografie und andere.

Das Zeichnen und Malen von Bildern ist seit Menschengedenken ein Bedürfnis

Das macht das christliche Osterbild aus. Solche Bilder prägen uns und unsere Vorstellung von der Auferstehung Christi am Ostermorgen bis heute. Matthias Grünewald (um 1480 – etwa 1530), einer der bedeutendsten Maler

der Renaissance, zeigt im Isenheimer Altar (Oberelsass) den Vorgang der Auferstehung als Lichterscheinung sehr eindrucksvoll.

Der Maler und Zeichner Caspar David Friedrich (1774–1840), einer der bedeutendsten Künstler der deutschen Romantik und in diesem Jahr anlässlich seines 250. Geburtstages besonders geehrt, gibt uns mit seinem um 1835 entstandenen Gemälde einen stimmungsvollen Einblick in das Geschehen am „Ostermorgen“ mit dem Bild der drei Frauen (Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus und Salome), die auf dem Weg zur Grabstelle des Verstorbenen unterwegs sind.

Der in Gera geborene Maler Otto Dix (1891 – 1969), der an der Dresdner Kunstakademie studierte und dort zeitweilig wirkte, zeigt mit seinem Gemälde „Große Auferstehung Christi“ (1949) als Maler der „Neuen Sachlichkeit“ das Osterthema aus dem Blickwinkel eines Künstlers des 20. Jahrhunderts. Dix hatte häufig christliche Themen für seine Bilder gewählt und er rühmte oft die Bibel als ein wunderbares Geschichtsbuch.

Selbst zeitgenössische Künstler versuchen sich immer wieder an diesem Thema. Für Kunstkenner und Liebhaber der Malerei ergibt sich durch die vielfältigen Bilder ein wahrer Fundus zur Ostergeschichte.

Auch Briefe zu schreiben und späterhin auch Karten zu besonderen Anlässen zu versenden und zu erhalten, ist seit langem beliebt. Man muss nicht unbedingt ein bekennender Kunstfreund sein, aber es ist immer noch schön, die Familie, Freunde und Bekannte mit Ostermotiv-Karten zu überraschen. Und wer freut sich nicht über einen Gruß zum Osterfest, auch wenn er in unserer Zeit überwiegend digital via



Osterpostkarte, Ungarn 1901

Handy, Smartphone et cetera, und auch sehr oft mit Bebilderung verschickt wird.

Vor etwa 125 Jahren kam es in Mode, Postkarten mit Abbildungen zu versenden. Um 1900 wurden erste Ostergrüße auf Osterpostkarten verschickt. Nach der Erfindung und Einführung von Briefmarken im Mai 1840 in England und anschließend auch in Deutschland war es möglich, Kartengrüße auch mit Bildmotiven zu nutzen. Anfänglich war die Postkarte auf der Vorderseite nur mit Abbildungen versehen und auf der Rückseite war Platz für Adressat und Anschrift sowie die Briefmarke.

Daher wurden die Bildseiten oft mit kurzen Mitteilungen beschrieben. Rasch änderte sich die Kartenform um 1905 in das Format, welches wir auch heute noch nutzen.

Nun war der Kreation von vielfältigen Ostermotiven als Schwarz-Weiß-Foto oder mit bunter Bilddarstellung Tür und Tor geöffnet. So fanden bunte Osterbilder, beispielsweise mit fröhlichen Kindern, die beim Ostereiersuchen waren, oder mit farbigen Frühlingsblumen, christlichen Ostermotiven mit Osterlämmern oder auch mit Osterhasen

und Küken ihre Verbreitung. Kleinere und größere Verlage, die für die Herstellung von Osterfestkarten verantwortlich waren, fanden so ihre Marktlücke.

Aber nicht nur die Bilder auf den Karten, sondern auch die freundlichen Grüße zum Fest sind traditionell eine schöne Geste zu den Festtagen. Wir sollten uns deshalb bemühen, diese kulturelle Aufmerksamkeit zu bewahren. Es handelt sich ja immer wieder um ein Unikat und manchmal auch um ein kleines Kunstwerk.

Das Osterfest ist nicht nur aus der religiösen Sicht, sondern auch mit weltlichem Blickwinkel ein ganz besonders schönes Fest voller Hoffnung. Mögen es für uns alle entspannte, heitere und friedliche Feiertage werden.

So wünschen das Redaktionskollegium des „Ärzteblatt Sachsen“ und der Autor allen Kolleginnen und Kollegen sowie den geneigten Leserinnen und Lesern ein frohes, gesundes und erholsames Osterfest 2024. Die Hoffnung auf einen baldigen Frieden in aller Welt begleitet uns dabei. ■

Dr. med. Hans-Joachim Gräfe
Frohburg, OT Kohren-Sahlis